

Zeitschrift: Horizonte : Schweizer Forschungsmagazin
Herausgeber: Schweizerischer Nationalfonds zur Förderung der Wissenschaftlichen Forschung
Band: 29 (2017)
Heft: 114

Rubrik: Wissen und Politik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

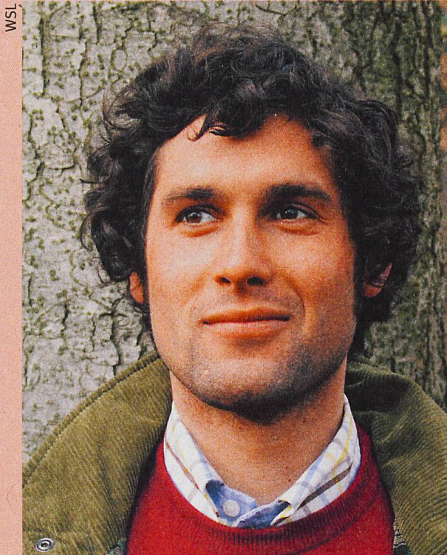
Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

MEINUNG

Was fehlt, wenn von allem genug da ist

Die Schweiz ist als Wissenschaftsstandort richtungsweisend und könnte genau deshalb wichtige Chancen übersehen. Innovationsgeist und Risikobereitschaft ihrer Forschenden werden massgeblich über künftige Erfolge oder Misserfolge entscheiden.
Von Ulf Büntgen



Als einzige Hochschule in Kontinentaleuropa befindet sich die ETH Zürich seit Jahren auf Augenhöhe mit amerikanischen und britischen Spitzenuniversitäten. Hervorragende Forschungsbedingungen und üppige Löhne werden durch eine Vielzahl attraktiver Standortfaktoren ergänzt. Damit kann ein hoher Sättigungsgrad einhergehen, der zu Trägheit, sinkendem Risikobereitschaft sowie schlechtem Innovations- und Kreativitätsverlust führt. Basisdemokratische Strukturen vermögen zudem Entscheidungsprozesse zu verzögern, genauso wie es Harmoniebestreben erschwert, individuelle Positionen zu entwickeln und auch zu verteidigen. Allzu gradlinig verlaufende Karrieren können sich sogar negativ auf die Performance von Wissenschaftlern auswirken.

«Die persönliche Komfortzone zu verlassen ist wichtig.»

Das ist Jammern auf höchstem Niveau, und jedem Wissenschaftler sei ein sicheres Anstellungsverhältnis gegönnt. Trotzdem ist das Erkennen von Irritationen besonders in grossen und wenig flexiblen

Organisationen wichtig. Die eidgenössische Forschungselite sollte daher, in ihrer eigenen und souveränen Art, auch auf kleinste Signale frühzeitig reagieren. Für eine nachhaltige Bildungspolitik müssen wir internationale Zusammenarbeit und Ausländerfahrung, interdisziplinäre und unkonventionelle Projekte, hohe Risikobereitschaft und Innovationskraft, kritische Diskussionskultur und das Verlassen persönlicher Komfortzonen sehr hoch bewerten. Besonders gefragt sind diejenigen Leistungsträger, deren Karrieren auf genau den hier skizzierten Eckpfeilern aufbauen. Um in internationalen Vergleichen bestehen zu können, orientieren sich Forschende besser an dynamisch verlaufenden Entwicklungsprozessen, statt sich am Status quo zu erfreuen. Und Fördergremien sollten auch in Zukunft die nötigen Anreize schaffen, um besonders hungrige Macher und unbequeme Querdenker zu unterstützen.

Ulf Büntgen ist seit Januar 2017 Professor für Umweltsystemforschung am Geografischen Institut der Universität Cambridge, GB. Zudem ist er Senior Scientist an der Eidgenössischen Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft (WSL), wo er 14 Jahre lang geforscht hat.

DAS ZITAT

«Die Grundlagenforschung darf nicht angetastet werden.»

Der EU-Kommissar Carlos Moedas zum 9. EU-Rahmenprogramm für Forschung, in Research Fortnight.

DAS KONZEPT

Semantic Publishing

Online-Artikel, die durch Markierungen strukturiert werden. Diese Metainformationen machen die Inhalte für Algorithmen zugänglich. Beispiel: bit.ly/Ho_sempub

DAS WERKZEUG

Paprr

Mit der als «Tinder für Preprints» bezeichneten App «Paprr» für Smartphones lassen sich die neuesten auf der Plattform Biorxiv publizierten Artikel durch das Wischen mit dem Daumen kategorisieren. Es gibt vier Bewertungen: «spannend» oder «langweilig» und «plausibel» oder «fragwürdig». bit.ly/Ho_paprr

FORSCHUNG ERFORSCHT

■ Open Science: Vertrauen ist nicht alles

Zahlreiche Forschende sprechen sich grundsätzlich für einen offeneren Zugang zur Wissenschaft aus, zögern aber, wenn es um ihre eigenen Daten geht. Der Grund: Sie befürchten, dass ihre Ideen und Ergebnisse gestohlen werden. Die Gespräche der finnischen Soziologin Heidi Laine mit Teilnehmenden von zwei Open-Science-Projekten ergaben, dass das Vertrauen in die Kollegen «ein wichtiger, aber nicht entscheidender Faktor» ist. «Derzeit gibt es allerdings keine Hinweise darauf, dass bei einer stärkeren Öffnung häufiger Ideen und Ergebnisse gestohlen werden», schreibt die Forscherin. Die Befürchtungen werden durch die zentrale Bedeutung genährt, die der Publikation beigemessen wird. Die Motivation der meisten Forschenden, die Open Science betreiben, ist jedoch die Neugierde. bit.ly/Ho_scoop

■ Schadenersatz für Elsevier-Verlag

Ein US-Bundesgericht hat dem Verlag Elsevier 15 Millionen Dollar Schadenersatz zugesprochen. Dies als Entschädigung für Urheberrechtsverletzungen durch Pirate-Bibliotheken wie Sci-hub und Libgen, die wissenschaftliche Artikel kostenlos zur Verfügung stellen. bit.ly/Ho_Elsevier

■ Attraktiv oder kompetent?

Ein Wissenschaftler wird seltener als «wahrscheinlich kompetent» eingeschätzt, wenn er aufgrund seines Gesichts als attraktiv oder umgänglich wahrgenommen wird. Zu diesem Schluss kommt eine britische Studie mit mehr als 600 Fotos. Sie fand dagegen keine enge Korrelation mit Ethnie, Alter oder Geschlecht. In einer zweiten Phase der Studie wurde die Reproduzierbarkeit bestätigt. doi.org/b9dr

■ Preprints in der Projektbeurteilung

Die britischen Forschungsräte für Medizin (MRC) und Biowissenschaften (BBSRC) akzeptieren neu bei der Evaluation von Projekten Preprints – so wie die US-amerikanischen NIH. bit.ly/Ho_bbsrc

■ Putin mischt sich in Wissenschaft ein

Gemäss einem neuen Gesetzesentwurf muss die Ernennung des Präsidenten der Russischen Akademie der Wissenschaften vom Staatschef genehmigt werden. doi.org/b9gh